



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

204 (23.4.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-322721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-322721)

Bezugspreis: 20 Pfg. monatlich.
Bezugslohn 30 Pfg., durch die
Post einzeln Postaufschlag 11.3.72
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Zusagen: Kolonial-Beilage 30 Pfg.
Reklamen-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigverteilung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 204.

Mannheim, Freitag, 23. April 1915.

(Abendsblatt.)

Erzwingung des Uebergangs über den Nieranal.

1600 Franzosen und Engländer gefangen, sowie 30 Geschütze erbeutet.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. April.
(B.Z. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den gestrigen Abendstunden stehen wir auf unserer Front Steenkrante östlich Langemarck gegen die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern vor. In einem Angriff drangen unsere Truppen in 9 Kilometer Breite bis auf die Höhe südlich von Vilkem und östlich davon vor.

Gleichzeitig erzwangen sie sich in hartnäckigem Kampfe den Uebergang über den Nieranal bei Steenkrante und Het Sas, wo sie sich auf dem westlichen Ufer festsetzten. Die Orte Langemarck, Steenkrante und Vilkem wurden genommen.

Mindestens 1600 Franzosen und Engländer und 30 Geschütze, darunter vier schwere englische, fielen in unsere Hände.

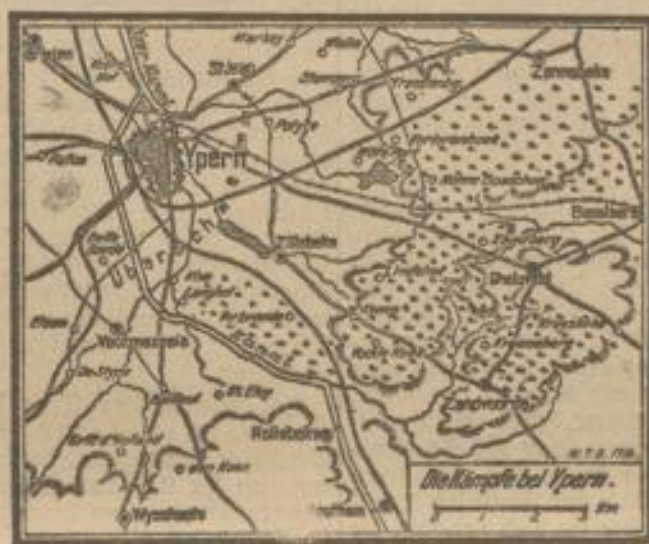
Zwischen Raas und Rosel war die Gefechtsintensität wieder lebhafter. Die Artilleriekämpfe waren besonders heftig bei Combres, St. Mihiel, Apremont und nordöstlich Hirsch. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten nur im Waldgebiet zwischen Ailly und Apremont. Hier drangen die Franzosen an einzelnen Stellen in unsere vordersten Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder hinausgeworfen. Die Nahkämpfe sind noch im Gange.

Der von uns genommene Ort Combres westlich von Aircourt, der gestern von den Franzosen in Brand geschossen wurde, ist von unseren Vorposten geräumt. Die Höhen nördlich und südlich des Ortes wurden gehalten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

An der englischen Front im Westen wird es lebhafter; von Arras bis hinauf nach Ypern nehmen die Aktionen beiderseits größeren Umfang an und besonders an den beiden Flügelpunkten — den genannten Orten — wird hartnäckig gekämpft. Das Gefecht bei Zillebeke an der Bahn von Ypern nach Commines soll nach englischen Berichten den Gegner in den Besitz der hart umstrittenen Höhen gesetzt und uns schwere Verluste gebracht haben. Man weiß jedoch zur Genüge, daß englische Berichte, besonders Angaben über deutsche Verluste, ebenso mit Vorsicht aufzunehmen werden müssen, wie die Meldungen des französischen Generalstabs. Fest steht jedenfalls, trotzdem eine Erklärung aus dem deutschen Großen Hauptquartier noch nicht vorliegt, daß die Engländer an keiner



Stelle unsere Linien durchbrechen oder auch nur ernstlich erschüttern konnten. An anderen Fronten der englischen Aufstellung sind inzwischen die Unfern angestrichen vorgegangen, und zwar mit Minen. Südlich des La Bassée-Kanals — wahrscheinlich in der Gegend von Quinchy — und nordwestlich von Arras gelang es, Minen mit Erfolg zur Explosion zu bringen. Und nun kommt ein größerer Erfolg nördlich von Ypern. Die genommenen Orte liegen einige Kilometer nördlich von St. Jean, das unsere Artillerie noch zeigt. Die Engländer haben nicht unsere Front durchbrochen, aber deutsche Truppen haben in tapferem Kampfe den Uebergang über die Nier erzwingen und sich an einem beträchtlichen Teil des westlichen Ufers festgesetzt. Es ist ein erfreulicher Erfolg an der englischen Front. Wo aus einem französischen Blatte zu entnehmen ist, hat das gewaltige großbritannische Reich für seine Teilnahme auf dem Kriegsschauplatz in Europa sich eine recht beachtliche Aufgabe gestellt. Bloß 50 Kilometer Kampffront sind den Engländern zur Betreuung überwiesen. Mehr als das Stichwort: davon müssen die Franzosen allein im Westen halten, die Engländer, die angeblich eine Million Truppen nach Europa geschickt haben, übernehmen nicht mehr als 50 Kilometer Schützengraben, um diese mit einer Million Soldaten zu halten. Eine beachtendere Rolle in diesem gewaltigen Kriege kann man gar nicht denken. Da muß es denn doch auch englischen Oberführern als Aufgabe scheinen, ab und zu wenigstens zu zeigen, daß in diesem bescheidenen Raum von 50 Kilometern Kampffront, die die Engländer auf sich genommen haben, auch etwas geschieht. Mit zusammengefaßten, überaus starken Truppenteilen, versuchen sie bald an der einen, bald an der anderen Stelle des Nieranals die deutschen Linien zu überrennen.

Nähernd hat so ein englischer General den sicheren Sieg angekündigt, indem er sagte, daß nun mit einer 6- bis 7fachen Übermacht angegriffen werden könne. Das galt damals den Kämpfen bei St. Eloi, die bekanntlich mit einem kleinen Erfolge der Engländer endeten. Schließlich aber diesen einen derartigen Verlust an Menschen, insbesondere an Offizieren brachte, daß englische, sonst recht gut patriotisch gestimmte Blätter sich ernstlich fragen, ob dieser schwere Verlust mit dem kleinen Landgewinn in Einklang gebracht werden kann. Der „Fig“ — als solcher wurde er nämlich in ganz England und Frankreich gepriesen, der Sieg der Engländer über die Deutschen hatte wohl nur den einen Zweck, die stark abflauende

Werbekampagne dahier wieder etwas zu beleben. In England braucht man für die Blatenträger und die Musikkapellen, die durch die Straßen ziehen, um junge Burysen zum Beerdigungsdienste anzuladen, ab und zu einen solchen „Sieg“. Der war da, als ein deutscher Schützengraben erobert wurde, aber allerdings bald darauf der schwere Kampfschmerz, als die ungeheuren Verluste bekannt wurden. Und der Kampfschmerz wird nach dem neuesten Mißerfolg vermutlich noch größer werden. Die große Zahl der Gefangenen deutet schon auf die Schwere der sonstigen Verluste. Vor allem aber, der Uebergang über die Nier ist erzwungen worden. Ob und wie der bedeutende Erfolg sich weiter wird auswirken lassen, darüber werden wir wohl bald näheres hören.

Ein englisches Blatt über die Schlacht von Neuve Chapelle.

Der „Manchester Guardian“ vom 15. April schreibt in seinem Leitartikel: „French fight viel besser als er scheint. Denn es kostet eine große Arbeit, aus seinem Bericht eine verständliche Erzählung zu machen, und manches kann man erraten. Dieser Bericht berührt sich wenig mit den Gerüchten, die im Umlauf waren. Wir wissen freilich nicht, ob er so veröffentlicht wurde, wie er ankam. Und es ist eins der unglücklichsten Ergebnisse der Zensur, daß keiner jetzt glaubt, daß uns die ganze Wahrheit gesagt wird.“

Nur eine Tatsache: Der ganze Vormarsch war in den ersten drei Stunden einer Schlacht geschehen, die drei Tage dauerte, d. h. irgend etwas muß später schlecht gegangen sein. Auch wird nicht klar, wann die 1700 Mann Vernichte verloren gegangen sind, von denen wir jetzt zum erstenmal hören. Man hat den Eindruck eines glänzenden Erfolges, der später zurückgeworfen wurde. Die großen Verluste dürften uns nicht niederdrücken. Die Schlacht war nicht der entscheidende Sieg, den wir erhofften. Sie hat aber bewiesen, daß eine überlegene Artillerie die stärksten Stützpunkte nehmen kann. So kommen wir zu der alten Moral zurück, der Sieg in Belgien wird durch die Fabriken dahier erkauft. Der Krieg, der jetzt beginnt, ist mehr ein Krieg der Fabriken als der Strategie.“

Die Besatzungsbefehl des englischen Volls. Der Lin, 23. April. (Von n. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Jenseit mehr dringt sich in England die Erkenntnis Bahn, daß das Volk von der Regierung

über die Kriegslage systematisch beschwindelt wird. Gestern fragte Selbstone im Unterhause an, aus welchen Gründen der Zensor die Veröffentlichung von Nachrichten aus fremden Zeitungen verbiete. Das Volk sitzt in einem politischen Massaker. Er wollte weiter wissen, warum keine deutschen Zeitungen in England zugelassen werden. Deutschland flüchtete sich nicht vor dem Inhalt der englischen Zeitungen und „Times“, „Daily Mail“ und „Daily Chronicle“ seien in Deutschland überall zu kaufen.

Kreuzfahrten der deutschen Hochseeflotte in der Nordsee. Wo steht die englische Flotte?

Berlin, 23. April. (B.Z. Amtlich.) Die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee unternommen und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgestoßen. Auf keiner der Fahrten wurden englische Seekreisläufer angetroffen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gen. von Behndt.

Großadmiral v. Tirpitz. Zum 50jährigen Dienstjubiläum

Vom Kontreadmiral z. D. Kolan vom Hofe. Welcher Deutsche betrachtet nicht mit Stolz und Bewunderung den Wandel, der sich in der Entwicklung der deutschen Seemacht vollzogen hat zwischen jener Zeit, als unser Jubilar am 19. März 1849 zu Kastrup a. O. das Licht der Welt erblickte, als der Reichspräsident, den Parlamentarismus bedeutend ließ, daß er die in der Nordsee die deutsche (schwarz-weiße) Reichsflagge führenden Dampfschiffe als Piraten behandeln lassen würde und heute, wo Kaiser Wilhelm II. ohne große Sorge um den Schutz der deutschen Küsten den gewaltigsten Weltkrieg nach Osten und Westen führen kann, wo die englische Armada, weil sie in ihren eigenen Kriegsschiffen sich nicht mehr sicher fühlt im äußersten Nordwesten Großbritanniens verbleiben muß, aus Furcht vor dem Angriff der vorzüglichen, schnell geführten deutschen Unterseeboote und Marineluftschiffe. Viele tüchtige Männer und hervorragende Geister aus allen Kreisen Deutschlands haben vor ihm an dem großen Werk der reichlich Teil an Arbeit und Mühe geleistet und die Grundlagenden vorbereitet für den hohen Aufbau unserer Flotte; allein der schnelle gewaltige Aufschwung unseres Volksweltens in den letzten Jahrzehnten, die inner- und außerpolitischen Verhältnisse des Kaiserreichs brachten es mit sich, daß die erfreuliche Entwicklung unserer Kriegsmarine lange Zeit aus einem Stagnieren der Unsicherheit, der taktischen Verunsicherung heraus kam. Erst dem Großadmiral v. Tirpitz gelang es, aus den Mißerfolgen seiner Vorgänger im Reichsmarineministerium die richtigen Lehren zu ziehen, das Ziel genügend weit zu stecken und unbeirrt durch Widerstände aller Art die Organisation der deutschen Flotte durchzuführen; die Höhe, welche unsere Seemacht heute erreicht hat, ist sein unbestrittenes Verdienst. Aus neugierigen Gründen muß die volle Würdigung der Persönlichkeit und der Verdienste des Jubilars ruhigeren, späteren Zeiten vorbehalten

bleiben. Sein Wille ist, so Gott will und wie wir alle hoffen, noch lange nicht abgeklungen.

Der Werdegang des Großadmirals, welcher als Kapitän in der damals preussischen Marine am 24. April 1865 seine Laufbahn begann, ist mit der Entwicklung unseres Seefriedens eng verknüpft, da seine besonderen Fähigkeiten schon frühzeitig die Aufmerksamkeit seiner höchsten Vorgesetzten erweckten. Als Kommandant des Torpedoboots „Zieten“ konnte der Kapitänleutnant Alfred Tirpitz am Schluß einer Inspektion der Marine im Kleinen Hafen, welche der Kronprinz Friedrich Wilhelm, begleitet von seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Wilhelm, im allerhöchsten Auftrage im Jahre 1880 vornahm, zum ersten Male die Wirkung der neuen Torpedoboots vorführen, deren endgültige Einführung und Leistungsfähigkeit seinem wohlgegründeten Optimismus zu danken war. In voller Fahrt wurde aus dem Unterwasserboot des „Zieten“ ein Torpedo auf die alte Dampffregatte „Barbarossa“, die von England als Fregatte „Britannia“ gekauft und Kriegsschiff der deutschen Flotte im Jahre 1849 unter dem Befehl des Admirals Bromm gewesen war, abgeschossen, der so sicher traf und wirkte, wie die Torpedos des Kapitänleutnants Otto Weddigen. Nachdem General von Caprivi die Leitung des Reichsmarineministeriums hatte, wurde das Torpedoboot, welches den Hauptkörper der deutschen Flotte bildete, für die kleinen Marineeinheiten überaus wertvoll, aus Gründen der Sparanficht ganz besonders gefördert. Die Schaffung einer Torpedobootflotte, in besonderer die Besetzung des Boots, die militärische Organisation und Ausbildung der Truppe, die Aufstellung der Grundzüge für ihre kriegsmäßige Verwendung, die Instandhaltung, Wobstimmung und Bemanntung des Torpedoboots und ihrer Besatzungen, welche im Interesse der Schlagfertigkeit und Spontaneität dem Einfluß der Werftverwaltung entzogen blieben und den Torpedoboots unterstellt wurden, boten dem Tatkraftmann, der seinen sachlichen Kritik, dem Organisations- und Bemanntungstalent des Korvettenkapitäns Tirpitz die günstigste Gelegenheit zur Entfaltung, zur Vorbereitung auf die damals kaum gekannte gewaltige Aufgabe, die ihn später an die Spitze des Reichsmarineministeriums rief. Damals war es, als er sich den ehrenvollen Beinamen „der Meister“ bei seinen Freunden und Mitarbeitern gewann. Es ist bekannt, daß die deutschen Torpedoboots sich unter den schwierigsten Verhältnissen stets bewährt haben.

Als Kapitän zur See und Chef des Stabes des Oberkommandos der Marine kam der Admiral in die Bogen, maßgebende Kritik zu üben an den damaligen Schiffbau und unserer Marine und der Art ihrer Verwendung. Umfangreiche taktische Untersuchungen, die großartig angelegt und durchgeführt wurden, sowie Vergleiche mit den Ergebnissen früherer Seekriege beim Studium der Seefriedensgeschichte führten zur Aufstellung von Grundsätzen für die deutsche Flottenorganisation und die von uns einzuschlagende Marinepolitik.

Interessant ist, daß zu jener Zeit ein amerikanischer Seefahrer, Kapitän Mahan, noch umfangreichen Studien der Seefriedensgeschichte mit einem Werke hervortrat, in dem er den Einfluß der Seemacht auf die Weltgeschichte und besonders den bewundernswürdigen Gebrauch, den England von seiner Flotte zu machen verstanden hatte, zur großen Befriedigung der Engländer darstellte und damit unparteiisch bestätigte, was durch mehrjährige praktische Arbeit auch bei uns als Wahrheit erkannt worden war.

Wohl hatte das Oberkommando der Marine dem Staatssekretär der Reichsmarine eine taktisch und strategisch gut motivierte Basis für die dringend notwendigen Anforderungen der Flotte gegeben, die innerpolitischen Verhältnisse jedoch, das wenig vertrauensvolle Verhältnis

zwischen Regierung und Volkvertretung machten es dem Admiral Hollmann unmöglich, die für eine gezielte Entwicklung notwendige langfristige Anerkennung der Marinebedürfnisse zu erlangen. Noch im Hintergrund hatte Konteradmiral Tirpitz, der inzwischen zum Chef des Kreuzerflottenkommandos ernannt worden war und in Ostasien Handel und Wandel, Land und Leute kennen zu lernen Gelegenheit hatte, klar erkannt, daß das Schicksal der Marine, besonders der Schiffbau im Interesse der Industrie sowohl als auch der Steuerzahler, dem jährlichen Paritätssatz im Reichstage entgegen zu stehen müsse. Mit dieser Erkenntnis arbeitete sich der Seeführer in seinem Jubiläum zum Diplomaten und Staatsmann durch, sobald er nach dem Austritt des Admirals Hollmann an die Spitze der Marineverwaltung berufen worden war. Erst wagte, gründlich zu wägen, dann wagte und mit großer Energie das Ziel nicht aus den Augen lassend, jeden Widerstand geschmeidig überwindend, das Glück beim Schopfe faßend, das war die Methode, die dem neuen Staatssekretär zu den in aller Welt bekannten großartigen Erfolgen verhalf; mit echt deutschem Fleiß, getragen vom regsten Pflichtbewußtsein, war er immer an der Arbeit zu prüfen, ob er in seinem Amt noch auf dem richtigen Wege wäre, ob die Voraussetzungen für das Flottenwachstum noch zuträfen und andernfalls unüberzüglich das Fundament auszubessern, auf dem jetzt unsere Flottenmacht ruht. Die Propaganda des Flottenwachstums setzte ein; mit welchem Erfolg, ist bekannt: wie denn überhaupt dem Staatssekretär v. Tirpitz unverkennbar werden darf, daß er bald ein neues Verständnis für die Macht und die Interessen der Flotte entwickelte und sich dieses Instrumentes mit Geschick bediente gegen die zahlreichen Feinde der deutschen Flotte haben und drüben, innen und außen, wo immer sie sich auch zeigten, oder verdeckt hielten. Im Reichstag und im Volk wurde mit dem Widerstand von außen, mit den groben Drohungen an der Lebens- und Flottenentwicklung der Flotte richtig und sehr wichtig war; die bedeutungslose Annahme der hohen, immer mehr steigenden Anforderungen für die Marine zeigten Herrn v. Tirpitz, wie sehr man ihm vertraute. Wir alle dürfen uns glücklich preisen, daß unter Kaiser diesen Tatkraften erwählt und mit unveränderter Huld und Gnade seinen treuen Diener und Ratgeber den Rücken gefolgt hat, um die schwere Bürde der Verantwortung in ungenügender Kraft und Schaffen zu tragen. Im Kreise mit der ersten Seemacht der Welt hat unsere Flotte sich überall glänzend bewährt; möge ihr auch weiterhin die hohe Freude beschieden sein, ihrem obersten Kriegsherrn und unserem Jubilär zu beweisen, daß für beide Trachten und Mächten zum Heile des Vaterlandes nicht vergeblich gewesen sind.

Friedensgerede.

Deutschland denkt nicht an Friedensverhandlungen.

□ Berlin, 23. April. (Von u. Berl. Büro.) Nach einer Meldung der Daily Mail aus Kopenhagen soll der amerikanische Oberst Hauke an die amtlichen französischen Stellen eine Anfrage über die Möglichkeit der Einleitung von Friedensverhandlungen gerichtet und die Antwort erhalten haben: Die Zeit sei dafür noch nicht gekommen; zunächst müßte der „preussische Militarismus“ vernichtet sein. Ein Abschluß des Krieges am gegenwärtigen Zeitpunkt würde nur Deutschland zu gute kommen.

Uns scheint, man zerlegt sich da in Frankreich umsonst die deutschen Köpfe. Auch in Deutschland hält man den gegenwärtigen Zeitpunkt noch keineswegs ge-

eignet für Friedensverhandlungen. Darum ist es auch durchaus mögliches Gerücht, wenn heute von besonderen Verhandlungen mit Frankreich und morgen von solchen mit Rußland berichtet wird. Unsere Truppen haben 12 französische Departements besetzt und verfügen damit über 80 Prozent der französischen Kohlenförderung und über 90 Prozent Erzförderung. Wir können es gewiß aushalten und wir wollen noch mehr: wir wollen durchhalten.

Zur Beurteilung der Kriegslage.

I.

* Berlin, 21. April, 1915.

Die vielfach gehegte Erwartung, daß mit dem Herannahen des Frühlings die Ereignisse des Weltkrieges schneller fortgeschritten und alsbald zu großen Entscheidungen heranreifen würden, ist bisher nicht in Erfüllung gegangen. Vielmehr gehören die letzten vergangenen sechs Wochen zu den Zeitabschnitten des gegenwärtigen Krieges, in denen sich die allgemeine Kriegslage am wenigsten verändert hat. Die einzigen größeren Unternehmungen, die in dieser Periode auf dem westlichen Kriegsschauplatz stattgefunden haben, sind die unter schwachen Verlusten gescheiterten Angriffe der Engländer bei Neuve Chapelle (10. bis 12. März) sowie der am 6. d. Mts. begonnene, anjourné noch nicht endgültig aufgegeben, aber hoffnungsvolle Durchbruchversuch der Franzosen zwischen Maas und Mosel. Das charakteristische Merkmal der Kriegslage auf jenem Schauplatz ist heute wie vor einem halben Jahre, daß dort das deutsche Heer, auf feindlichem Boden stehend, die Grenzen des eigenen Landes schützt und zugleich ein beträchtliches, besonders wertvolles feindliches Gebiet unter deutscher Gewalt hält. Die aufs höchste gesteigerten Anstrengungen der Gesamtheit Frankreichs, Englands und Belgiens haben nicht vermocht, uns aus dieser, wenn auch den endgültigen Sieg noch nicht verbleibenden, so doch verheißungsvollen Lage zu verdrängen.

Auf dem größten Teile des östlichen Kriegsschauplatzes, besonders in Ost- und Mittelpolen, sind während der dort lange dauernden Zeit der Eis- und Schneefälle größere Kriegsunternehmungen durch die grundlose Beschaffenheit des Bodens und der Verkehrswege nahezu ganz ausgeschlossen. Das genügt zur Erklärung der Erscheinung, daß die zahlreichen Vorstöße, die von den Russen nach ihrer Schwärze, in der Winterkälte an den mährischen Seen erlittenen Niederlagen zunächst noch in ihrer rechten Flanke versucht wurden, seit Ende März fast ganz aufgehört haben. Infolgedessen ist dort ein ähnlicher Zustand vorläufiger Ruhe eingetreten, wie solcher schon seit längerer Zeit vor der Front des durch die vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Polen gegen die Weichsel zurückgedrängten russischen Heeres besteht.

Auffallend steht hingegen die Tatsache ab, daß in den hohen und rauhen Bergen der Karpathen, die das größtenteils von den Russen in ihrer linken Flanke besetzte Galizien auf der Südseite abschließen, während der ganzen zweiten Hälfte des Winters und bis in die neueste Zeit mit besonderer Hartnäckigkeit gekämpft worden ist. Wir erinnern uns, daß anfangs Januar eine aus österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen gebildete Armee vom Südfuß der Karpathen gegen deren Rücken vordrückte, um die über das Gebirge in das ungarische Gebiet eingebrochenen Russen zurückzuwerfen und dann bei deren Vertreibung aus Galizien und der Bukowina mitzuwirken. Unter fast über-

menschlichen Anstrengungen und Entbehrungen und bei häufigen schweren Kämpfen war es diesen beiden Truppen bis Mitte März gelungen, den Rücken des tief verschneiten Gebirges zu erreichen und die Feinde bis an den jenseitigen Höhenrand, im östlichen Teile des Gebirges sogar bis gegen die Ausgänge des letzteren zurückzutreiben. Inzwischen sind diese Erfolge jedoch durch die am 22. März nach tapferem Widerstande erfolgte Kapitulierung der galizischen Festung Przemyśl nochmals in Frage gestellt worden, indem dadurch den Russen die Möglichkeit zu bedeutender Verstärkung ihrer Karpathenarmee geboten wurde. Seitdem hat eine neue Gegenoffensive der Russen auf dem Gebirgsflanke eingesetzt, mit gesteigerter Festigkeit wird auf der weiten Front gekämpft. Die Nachrichten über den bisherigen Verlauf dieser neuen Kämpfe lauten durchaus günstig; und wenn die endgültige Entscheidung des Karpathenkampfes noch ausstehen scheint, so berechnen doch die Erfolge, die die mit unübertroffenen Heldentum dort kämpfenden deutschen Truppen bisher erzielt haben, zu dem Vertrauen, daß diese sich ihrer schweren Aufgabe auch weiterhin gewachsen erweisen werden.

b. Munn, General d. Inf. 3. D.

Die Kämpfe in den Karpathen. Deutsche Erfolge.

in Köln, 23. April. (Priv.-Telegramm.) Die „Köln. Sta.“ meldet aus Budapest: Der Kriegsberichterstatter des 33. Ost meldet aus dem Kriegsberichterwartung: In den Karpathen steht außer der deutschen Südarmee, daß in diesem Monat dort eingetroffene deutsche Besatzungskorps unter Führung des General von der Marwitz. Dieses Korps kam nach schwindendem Transport an die Karpathenfront, wo es freudig empfangen wurde. Die Truppen gingen von den Eisenbahnen unmittelbar an die Front. Die Artillerie eröffnete in der Nacht der Ankunft eine 800 Meter hohe und brachte alsdann die russischen Batterien zum Schweigen. Ein anderer Teil der Artillerie ging mit unserer Artillerie gemeinsam vor und hatte einen beispiellosen Erfolg. Sie machten 300 Russen, darunter 23 Offiziere, zu Gefangenen. Einen anderen Teil unserer Artillerie gelang es, sich hinter dem Rücken der Russen so genau einzufinden, daß der einzige Ausweg der Russen zum Rückzug ständig unter mörderischer Feuer gehalten werden konnte. So errichtete die Artillerie hinter dem Rücken der Russen eine wahrhaftige Mauer, durch die niemand hindurchkommen konnte.

Der russische amtliche Bericht.

* Petersburg, 23. April. (Mittelm.) Der Große Generalkommandant meldet: In den Karpathen verjagen die Österreichern im Laufe des 20. April und in der Nacht vom 21. April unsere Stellungen auf der Front Teleposch-Munina angreifen. Die feindliche Offensive wurde durch unsere Gegenangriffe, die in Vorpostenkämpfen übergingen, zurückgewiesen. Der Feind, der große Verluste erlitt, legte seine Stellungen weiter zurück. In den übrigen Abschnitten unserer Front kam es nur stellenweise zu Gefechten und Geschützschüssen.

Russische Fallmeldungen.

□ Berlin, 23. April. (Von u. Berl. Büro.) Aus dem R. A. Kriegspressquartier wird der R. A. gemeldet: Die Nachricht der Entente-pressen, die Russen hätten in den Karpathen 305 Zentimeter-Mörser erobert, ist vollkommen unrichtig. Bei einem Stellungswechsel liegen wir in unserer Linie zwei Minenmörser zurück. Das ist eine Möhre, mit der man Bomben, die

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Schützengrabenpost.

(Von einem zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsbereitschaftler.)

Köln, den 19. April.

Stiel ist nicht zu erzählen. Wir haben hier Feuerposten. Wie lange es dauern wird, steht bei Gott, Himmelsburg und dem Feind.

Ofters ist für ihn, wie bekannt, das größte der christlichen Feste. Daß es diesmal haben wir drüben auf denselben Tag fiel, ist unerreicht nicht weiter symbolisch genommen worden. Die drüben haben in der Pause des Ständens, die sich ergibt — ich kann es hier nicht nachprüfen — nur alle paar Jahrhunderte einmal wiederholt, offenbar etwas Besonderes und Bedeutendes, — etwas, das zu Frieden und Verständlichkeit naht, gehen. Ich meine, die Truppe, die Führung scheint anders darüber gedacht zu haben, denn sie hat ja ihre Leute, wenigstens in den Karpathen, gerade während der Feiertage fest in Feuer geknüpft. Augenblicklich hat sie das Symbol anders ausgelegt. Die Truppe steht aber hand, wie ihr Verhalten zum Rußland im Vergleich mit unserer Armee gezeigt hat, auf dem gewöhnlichen Standpunkt, daß das Fest unter solchen Umständen auch dem Feind gegenüber als solches begangen werden sollte. Brieflich haben sie vor den gegenüberliegenden deutschen Schützengräben einen Unterhaltungsgehalt mit der Anfrage, ob man dort

nicht auf ein kleines Privatbäumchen, sich gegenseitig während der Feiertage nicht zu tanzen, einreden wollte. Das mußte natürlich abgelehnt werden: „Soweit sind wir einwärts noch nicht!“ Aber geknallt haben die Bäume hinterher kann doch nicht. Unsere Vorposten, die ihr Verbleib unmittelbar am Feind nach Einbruch der Dunkelheit bezeichnen, dort starke Nachschub haben und sich erst bei Morgenstunden wieder zurückziehen, machen hier und da bei ihrem Aufleben die überraschende Entdeckung, daß der Feind ihre Linien einen Versuch abgelehnt hatte. Und zwar war es ein russischer Oberleutnant gewesen, der hatte bunte Eier, Brot und Salz zurückgelassen. Selbstverständlich wissen, wenn man sich einige Zeit gegenüberliegt, beide Parteien ganz genau, wo die Köpfe der anderen Truppen liegen. An einer Stelle ist man auch übereingekommen, Tote, die von den letzten großen Zusammenstößen der im gegenseitigen Strichfeuer zwischen den Stellungen lagen, beiderseits abzuholen und zu begraben. Die Begräbnisse dieser und jener, ein deutscher Hauptmann und ein russischer Rittmeister, fanden während demgemäß verfahren wurde, als Wahrzeichen der Waffenruhe, mitten zwischen den Gräben beider, ausgedehnt allerlei Verhandlungen aus und lagen sich wohl auch gegenseitig etwas vor. Beim Abschied gab der Russe seiner Hoffnung auf baldiges Wiedersehen Ausdruck. „Wir haben genug vom Krieg!“ — „Es ist genug, es ist aber noch einen kleinen Vorschlag.“ — „Was angeht, russische Vorschläge, dann hat sie unter nachdrücklichem „Christ ist erstanden!“ bei unserem Präfekturhaus angeordnet und beschließen, den deutschen Kameraden einen Osterhase abzugeben. Sie waren sogar gekommen, gleich dem Nachmittags

aber da zu bleiben; als Gastgesandtschaft hatten sie die sogenannten große Bäckerei mitgebracht. Es war wohlfeiler, klarer Braunkohl, wie er jetzt hier in Polen gar nicht mehr zu haben ist; selbstverständlich wurde auch ihnen angeboten, daß die Stunde für den unbefangenen Austausch friedlicher Friedenswünsche noch immer nicht geschlagen habe. Das wollten sie nicht einsehen: „Ihr seid aus Christen und habt doch heute Christen so gut wie wir!“ Kurz, der Rittmeister mußte gerufen werden, sie sich einzubringen. Nur unter derben Beschimpfungen des Vorposten gingen sie mit ihm. Ich erzähle das Alles lediglich als Kundgebungen der herzlichsten brüderlichen Kameradschaft und nicht etwa, als ob man daraus Schlusfolgerungen auf ihre weitere Kriegsführung ziehen könnte; in Rußland haben wir dieselbe dreieckige Natur erst kürzlich wieder von der anderen Seite kennen gelernt, und daß der Kriegswille drüben keineswegs erlahmt ist, haben uns ja am selben Abend die Karpathenkämpfe gezeigt.

Übrigens liegt es wohl in der Natur der Dinge, daß wenn man sich wochenlang des Gewehrs im Aufschlag gegenüberliegt, an solchen Stellen der Kampflinie, wo ganz und gar nichts passiert, — es gibt auch andere — eine mildere Auslegung der Pflichten des Tagesdienstes, allmählich eintritt. Sie brauchen durchaus nicht mit irgendwelchem Nachlassen in Kampfbereitschaft, Wachsamkeit und gedotenm Willen etwas zu tun zu haben. Mit dem besonderen Charakter des Gewehrs, den man sich gegenüber hat, wird das nicht so sehr zusammenhängen, wie mit den Eigenschaften von Menschen überhaupt. Ich erinnere an den Herkuleskampf 1870 vor Metz, namentlich aber vor Paris. Rastlos ist es ge-

gen die Regel; es soll aber dennoch auch jetzt hier und da vor unseren Schützengräben im Osten bereits vorgekommen sein, daß russische und deutsche Schützengraben, die sich bei Nacht und Nebel in die Arme ließen, Vavroffen ganz Schiffe mit einander getauscht haben. Ebenso gibt es ganze Strecken, auf denen das Verhalten von Schützengräben auf Einzelschützen und einzelne Patrouillen im Gelände hinter der Front, das sonst sehr beliebt bei ihnen war, seitens der Russen nahezu ganz eingestellt worden ist. Unverkennbar ist es als Munitionsverschwendung umgekehrt so nie geschehen, sogar Autos beschlagnahmt sie nicht mehr überall, während sie sonst doch nicht so leicht eines ausliehen, sofern sie keine durchsichtige Scheinwerfer aufhängen wurden, auch wenn von irgend einer Wahrscheinlichkeit eines Treffens von vorn herein nicht die Rede war. Dagegen sehen sie vor wie nach des Nachts leicht Geschütz. Nachdem lange oder vielmehr nämlich lang tiefe Ruhe geherrscht hat, steht auf einmal drüben bei den Russen ohne erkennbare Veranlassung ein wildes Gewehrfeuer ein. Ihre Artillerie bekommt auch Angst und beschießt Gruben, um Gräben jenseits in die Finsternis hinein. Vielleicht ist irgendwo ein Dase geleistet oder ein Stück Papier hat im Winde verdrängt gerollt. Oder hat irgendwo ein trübselbedürftiger Dämon ihren Geist, daß wir ganz bestimmt jetzt in dieser Nacht und zu dieser Stunde einen Angriff unternehmen würden? Sie mögen sich dann hinterdrein einbilden, daß sie sich unfreundlicher Absicht durch ihre bedrückende Gegenwart zuvor gekommen seien. Sei dem wie ihm sei: für unsere Front liegt meist keinerlei Veranlassung vor, auf den Schützengräben einzugehen. Im Geschützquartier einer unserer Divisionen, z. B. unter

anwählten Dr. Seib jr., Dr. Deutsch und Dr. Hartmann verteidigten Angeklagten freigesprochen wurden.

* Berufen wurden: Eisenbahndirektor Karl Kühle: in Donauerschingen nach Schallstadt, Bauspektör Hubert Schweizer in Börsach zur Zentralverwaltung.

Neuer Frühlingszug Köln - Mainz - Frankfurt und Ludwigshafen Mannheim. Kurz vor dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans haben die beteiligten Eisenbahnbereinigungen noch die Errichtung einer, in den Entwürfen nicht enthaltenen Frühlingsverbindung von Köln rheinwärts über Coblenz, Bingerbrück, Mainz nach Frankfurt einzurichten u. nach Wiesbaden, Worms und Ludwigshafen - Mannheim anderseits zugeordnet. Die Verbindung, die als Zug D 304 schlußabsichtlich geschaffen wird, liegt so günstig, daß gegen 7.11 Mainz, 7.12 Frankfurt, gegen 11 Uhr Wiesbaden, gegen 7.12 Worms und gegen 12 Ludwigshafen und um 7.12 Uhr Mannheim erreicht wird. Der Zug geht um 7 Uhr etwa aus Köln, um 7.30 etwa aus Bonn, 8.33 aus Coblenz, ist in Mainz 10.30, geht 10.54 weiter und kommt 11.16 in Frankfurt an. Der Rest der neuen Verbindung wird durch die Halte an den größeren Orten, zum Teil mit Ausgelenken, großen Gebieten markiert gemacht. So wird Boppard 8.52 verlassen, St. Goar 9.08, Oberwesel 9.18, Barmatz 9.28, Bingerbrück 9.45, Bingen 9.50, Ingelheim 10.02, Mainz-Süd 10.38 und Rüsselsheim 10.50. In Mainz geht man nach Wiesbaden auf D 376 über. Mainz ab 10.37, Wiesbaden an 10.51. Weiter rheinwärts vermittelt den Anschluß an diesen neuen D-Zug der Abzug 342 Wiesbaden ab 10.07, Mainz ab 10.28, Worms ab 11.22 und Ludwigshafen - Mannheim an 11.50 mit Halten in Oppenheim (10.54) u. Elbfloren (11.11). Im die Vergastfahr: dieser Zug 344 Verbindung Mainz ab 10.40, Darmstadt an 11.34. Von Bingerbrück ist Anschluß nach dem Rheinhaf Kreuznach an 10.55, Rinsdorf a. St. an 10.45, in Bingen Anschluß nach Alzey (an 11.46) und Worms (an 12.45). Von Boppard aus ist unmittelbarer Anschluß nach dem Dursdorf (Gosslau) an 10.37, Simmern an 11.17). R.

• Zulassung katholischer Geistlicher zur Ausübung kirchlicher Berrichtungen. Die nachgenannten Kandidaten der katholischen Theologie sind auf Grund ordnungsmäßigen Nachweises der in §. 9 des Kirchengesetzes vom 8. October 1860 in der Fassung vom 5. März 1868 bestimmten Erfordernisse zur künftigen öffentlichen Ausübung kirchlicher Berrichtungen, sowie zur Erlangung von Kirchenämtern im Großherzogthum hiesig zugelassen worden: A. Kandidaten der röm.-kathol. Theologie: Armbruster, Hermann, aus Emden; Baugh, Friedrich, aus Seppenhoven; Behrle, Jakob, aus Renden; Böhler, Karl Otto Joseph, aus Freiburg; Kallmann, Franz Anton, aus Rendsburg; Böhr, Ernst, aus Sigmaringen; Freischlag, Wilhelm, aus Werbach; Wehring, Adrian, aus Wiblingheim; Graf, Alois, aus Vögel, August, aus Kappel am Rhein; Deiler, Joseph, aus Hornberg; Hermann, Wilhelm, aus Irtach; Hermann, Hugo aus Oberhoffheim; Hermann, Joseph, aus St. Märgen; Hirt, Simon, aus Wiblingen; Ziegler, Karl Friedrich, aus Bruchsal; Zörger, Bruno Joseph Adolf, aus Heilberg; Zornig, Joseph Alois, aus Bruchsal; Junfer, Joseph, aus Schutterwald; Kern, Joseph, aus Bruchsal; Flög, Ferdinand, aus Marlauhe; Kuhnhamberger, H., aus Sigmaringen; Köfler, Joseph, aus Ertach a. L. R.; Krieger, Karl, aus Pfalsch; Krenninger, Franz Karl, aus Vettingen; Kueger, Bruno, aus Unterfischbach; Kuehner, Friedrich, aus Schmidhofen; Kied, Edmund, aus Vöhring; Kapp, Konstantin, aus Trillingen (Göbenquaden); Reinhard, Eugen H., aus Gerstetten; Köpinger, Georg, aus Lohndorf; Schient, Max, aus Ruff; Schmiederer, Otto, aus Oppenau; Schulds, Augustin, aus Oberwiden; Schuler, Gottard, aus Bellenberg; Schwarz, Alfred, aus St. Märgen; Schwab, Anton, aus Rordach; Stoll, Hugo, aus Dillshausen; Weber, Hugo, aus Trillingenmoos. — B. Katholischer Geistliche: Eder, Joseph, Bruno, aus Waldkirch (Bavern).

Die orthopöthelische Vorſchrift über die Somalung der Rückenaffälle wird beſonders ſicherndes inner noch ſehr wenig beachtet. Das Bürgermeiſteramt erläßt daher erneut eine Bekanntmachung im Intereſſe der Fabr., auf die wir beſonders hinweiſen möchten. Nach dem ſelben ſind die Hausſhaltungen verpflichtet, allen trockenen Rückenaffälle zum Zwecke der Viechſtützung zu ſammeln. Die Hauſeigentümer haben die Pflicht, im Hoſe ihres Hauſes einen beſonderen Behälter zur Aufnahme von Rückenaffällen anzuſtellen und für Reinhaltung des Behälters zu ſorgen. Soweit die Rückenaffälle unmittelbar an Viechhäuſe abgegeben werden, ſind dieſes dem mit der Müllabfuhr betrauten Section der Fabr. und Gutsverwaltung bekannt zu geben. Es muß aber dann auch von dem Hauſeigentümer für die regelmäßige Abholung durch den betreffenden Viechhäuſe geſorgt werden. Eine Rückenabſetzung derſelben kann mit Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen beſtraft werden. Im übrigen beruhen wir auf die Bekanntmachung ſelbſt im Anſehensteile.



**Das Beste
zur Zahnpflege**

Handels- und Industrie-Zeitung

Frankona Rück- und Mitversicherungs-A.-G., Frankfurt a. M.

Nach dem an die Aktionäre versandten Rechenschaftsbericht ist das Gesamtergebnis des Jahres 1914 durch den Krieg ungünstig beeinflusst worden. Es wird bemerkt, daß namentlich das Feuerrückversicherungsgeschäft nicht befriedigte und insbesondere in England, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, den überseeischen Gebieten recht ungünstig verlief. Mit Ausnahme der Transportversicherung, welche einen Verlust von M. 6447,16 brachte, wurde in allen von der Gesellschaft betriebenen Versicherungszweigen Gewinn erzielt, und zwar in der Lebensversicherung M. 42313,66; in der Unfall- und Halbpflanzversicherung M. 32151,91 und in der Feuer- und sonstigen Sachversicherung M. 241576,04. An Zinsen vereinnahmte die Gesellschaft M. 499387,93 (i. V. M. 484869,91), wovon M. 323945,44 bei den einzelnen Branchen verrechnet sind.

Die Gesamtpremien - Einnahme betrug M. 12842841,05 gegen M. 12191248,96 im Vorjahre, die Retrocessionsprämien - Ausgabe M. 4904601,83 (i. V. M. 2322021,60) und die Prämie für eigene Rechnung M. 7938299,22 (i. Vorj. M. 8959227,36).

Der Reingewinn einschließlich Mark 43644,87 (i. V. M. 52686,34) Vortrag beträgt M. 419448,12 (i. V. M. 614885,57); für die Verwendung desselben wird der Hauptversammlung folgender Vorschlag gemacht: M. 320000 Dividende an die Aktionäre (M. 40 pro Aktie, i. V. M. 480000 - M. 60 pro Aktie), M. 35496,39 für V. M. 57760,70 statutarische Tantiemen, M. 2400 (i. V. M. 3480) Zuweisung zur Talonsteuerreserve, M. 20000 (w. i. V.) Gratifikationen an die Beamten, M. 10000 (w. i. V.) Zuweisung an die Beamten-Unterstützungskasse zur Verfügung des Aufsichtsrats, M. 31591,73 (i. V. M. 43644,87) Vortrag auf neue Rechnung.

In der Bilanz erscheinen die Schadenreserve mit 254 Mill. (i. V. M. 267 Mill.) und die Prämienüberträge und -Reserven mit M. 578 Mill. (i. V. M. 543 Mill.). Die Kapitalanlagen bestanden am Jahreschluss aus M. 6098 Mill. (i. V. M. 6090 Mill.) Hypotheken und M. 4935 Mill. (i. V. M. 4718 Mill.) Effekten, deren Kurswert Mark 5003 Mill. (i. V. M. 4846 Mill.) betrug und zum Kurse vom 25. Juli 1914 berechnet wurde; war der Kurs vom 25. Juli 1914 höher als der Kurs vom 31. Dezember 1913, so wurde der niedrigere Kurs des letzteren Datums zu Grunde gelegt. Die Guthaben bei den Banken betrugen M. 1097 Mill. (i. V. M. 9774 Mill.).

Rückversicherungs - Gesellschaft „Europa“, Frankfurt a. M.

Nach dem an die Aktionäre versandten Rechenschaftsbericht ist das Gesamtergebnis des Jahres 1914 durch den Krieg ungünstig beeinflusst worden. Es wird bemerkt, daß namentlich das Feuerrückversicherungsgeschäft nicht befriedigte und insbesondere in England, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, den überseeischen Gebieten und Rußland ungünstig verlief. Gewinn erzielte die Gesellschaft in der Lebensversicherungs-Abteilung in Höhe von Mark 40741 und in der Feuer- und sonstigen Sachversicherungs-Abteilung in Höhe von M. 95373,44, wogegen sie in der Unfall- und Halbpflanzversicherungs-Abteilung mit einem Verlust von Mark 20112,68 und in der Transportversicherung mit einem solchen von M. 9375,99 abschloß. An Zinsen vereinnahmte die Gesellschaft M. 197433,75 (i. V. M. 192908,08), wovon M. 145541,55 bei den einzelnen Branchen verrechnet sind.

Die Gesamtpremien - Einnahme betrug M. 5194569,94 gegen M. 6833506,81 im Vorjahre, die Retrocessionsprämien - Ausgabe M. 1257012,31 (i. V. M. 2364247,44) und die Prämie für eigene Rechnung M. 3937548,63 (i. V. M. 4469259,37).

Der Reingewinn einschließlich Mark 21934,40 (i. V. M. 29320,70) Vortrag beträgt M. 111153,44 (i. V. M. 202745,36), für die Verwendung desselben wird der Generalversammlung folgender Vorschlag gemacht: M. 7500 (i. Vorj. M. 10000) an die Kapitalreserve, M. 7500 (i. V. M. 15000) an die Spezialreserve, M. 80000 Dividende an die Aktionäre (M. 20 pro Aktie, i. V. M. 120000 gleich M. 30 pro Aktie), M. 3866,26 (i. V. M. 17810,96) statutarische Tantiemen, Mark 1000 (w. i. V.) Zuweisung zur Talonsteuerreserve, M. 7500 (i. V. M. 10000) Gratifikationen an die Beamten, M. 2500 (i. V. M. 5000) Zuweisung zum Unterstützungslohn für Beamte und deren Hinterbliebenen, zur Verfügung des Aufsichtsrats und M. 1287,16 (i. V. M. 23934,40) Vortrag auf neue Rechnung.

Preussische Rückversicherungs-A.-G., Frankfurt a. M.

Nach dem an die Aktionäre versandten Rechenschaftsbericht ist das Gesamtergebnis des Jahres 1914 durch den Krieg ungünstig

beeinflusst worden. Es wird bemerkt, daß namentlich das Feuerrückversicherungsgeschäft nicht befriedigte und insbesondere in England, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, den überseeischen Gebieten und Rußland ungünstig verlief. Mit Ausnahme der Unfall- und Halbpflanzversicherung, welche einen Verlust von M. 14662,64 brachte, wurde in allen von der Gesellschaft betriebenen Versicherungszweigen Gewinn erzielt, und zwar in der Lebensversicherung M. 5283,18, in der Transportversicherung Mark 909,46 und in der Feuer- und sonstigen Sachversicherung M. 31598,21. An Zinsen vereinnahmte die Gesellschaft M. 47850,25 (i. V. M. 43823,71), wovon M. 37180,80 bei den einzelnen Branchen verrechnet sind.

Die Gesamtpremien - Einnahme betrug M. 1470241,72 gegen M. 1605975,84 im Vorjahre, die Retrocessionsprämien - Ausgabe M. 387606,05 (i. V. M. 351409,27) und die Prämie für eigene Rechnung M. 1082545,07 (i. V. M. 1254566,57).

Der Reingewinn einschließlich Mark 1792,60 (i. V. M. 4885,11) Vortrag beträgt Mark 26141,08 (i. V. M. 27292,60); für die Verwendung desselben wird der Generalversammlung folgender Vorschlag gemacht: M. 2000 (w. i. V.) an die Kapitalreserve, M. 5000 (w. i. V.) an die Spezialreserve, M. 15000 (w. i. V.) Dividende an die Aktionäre (M. 15 pro Aktie w. i. V.), M. 500 (w. i. V.) Zuweisung zur Talonsteuerreserve, Mark 1000 (w. i. V.) Gratifikationen an die Beamten, M. 2000 (w. i. V.) Zuweisung zum Unterstützungslohn für Beamte und deren Hinterbliebenen, zur Verfügung des Aufsichtsrats und M. 641,03 (i. V. M. 1792,60) Vortrag auf neue Rechnung.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Allgemeine Deutsche Kreditanstalt Leipzig.

Die Hauptversammlung, in der 72 Aktionäre ein Kapital von 28549800 M. vertrat, genehmigte den Abschluß und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 6 Prozent fest. Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Kommerzienrats Otto Nauhardt wurde eine Ersatzwahl nicht vorgenommen, so daß der Aufsichtsrat jordan nur aus 13 Mitgliedern besteht. Für das freiwillig von seinem Posten zurücktretende Aufsichtsratsmitglied Bankier Franz Urbig (Diskonto-Gesellschaft) wurde der Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft, Hermann Wälder, Berlin gewählt. Einem Antrag eines Aktionärs auf die Wahl einer Persönlichkeit aus dem Mittelstand, wodurch diesem eine angemessene Förderung seiner Interessen gesichert werde, wurde nicht zugestimmt.

Berliner Effektenbörse.

WTB Berlin, 23. April. Der Geschäftsverkehr an der Börse war heute im allgemeinen ruhig. Am Industriemarkte bevorzugte man chemische Werte, die auf süddeutsche Käufer fester waren. Auch die schweren Montanpapiere waren um Bruchteile höher. Von oberseeischen Werten waren Laura Oberkoll gefragt. Etwas lebhafterer Handel entwickelte sich in deutschen Erdölaktien. Die sogenannten Konjunkturpapiere waren gegen gestern wenig verändert. Für heimische Anleihen erhielt sich unverändert das rege Interesse. Besonders gefragt waren 5prozentige Kriegsanleihen. Ausländische Devisen lagen schwächer; Geldsätze unverändert.

New-Yorker Effektenbörse.

WTB New York, 22. April. Nach der lebhaften Geschäftstätigkeit der letzten Tage machte sich heute ein Zurückgehen des Verkehrs bemerkbar. Es wurden nur 697000 Stück Aktien umgesetzt. Die Tendenz war nicht einheitlich. Der Grundton war matter, da vom Auslande umfangreiche Verkaufsaufträge eingelaufen waren; einzelne Werte bewiesen recht feste Haltung; in erster Linie die Tabakaktien im Zusammenhang mit der Annahme, daß die American Tobacco Company ihren Dividendensatz von 20 Prozent beibehalten will. Auch einige Industriewerte erzielten sich reger Nachfrage. In den Nachmittagstunden stellten sich jedoch wieder Realisierungen ein, so daß verschiedene Korrekturen wieder verloren gingen. Der Schlußverkehr vollzog sich bei regelmäßiger Tendenz.

Handel und Industrie.

Odenwälder Hartseil-Industrie A.-G. Harmsstadt.

In der gestrigen Hauptversammlung bemerkte der Vorsitzende zu der Abicht, die in kleinen Händen befindlichen Schuldverschreibungen der Gesellschaft zum Umtausch gegen 5proz. Kriegsanleihen anzubieten, daß es sich um ein gutes Geschäft sowohl für die Schuldverschreibungsbesitzer als auch für die Aktionäre handelte; man müsse ebensowohl die Unkosten der Schuldverschreibungsabgaben als auch den Einlösungsverlust von 103 Prozent berücksichtigen, dann sei es kein Zweifel, daß die Maßregel auch für Ak-

tionäre günstig sei, außerdem werde die Lage der Gesellschaft durch die Tilgung von Schulden verbessert. Auf eine Anfrage erklärte der Vorsitzende, daß die Gesellschaft von der Anleihe von 1/2 Million, die auf 300000 M. zurückgegangen sei, selbst 285000 M. Schuldverschreibungen im eigenen Besitz habe. Der Abschluß wurde genehmigt, die Dividende auf 6 Prozent (7 1/2 Prozent) festgesetzt. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder, die durch Ableben auf drei vermindert war, wurde wieder durch Zuwahl des Fabrikanten Behrens aus Hanau und des Prokuristen Dr. Gans aus Frankfurt auf fünf festgesetzt. Ueber die Aussichten bemerkte der Vorstand, daß die Arbeitsverhältnisse seit Erscheinen des Berichts noch schwieriger geworden seien und außerdem die Abfuhr der Materialien auf einzelnen Stationen noch erschwert worden sei, so daß für die Aussichten des laufenden Jahres nichts vor Ablauf des Krieges gesagt werden könne.

Vom Rheinisch-Westfälischen Zement-Verband, Bochum.

Der Märzversand betrug 3193 Doppelwaggons, d. h. 0,86 Prozent der Beteiligung gegen 2451 Doppelwaggons gleich 0,77 Prozent der Beteiligung im Vormonat Februar.

Hartung, Kuhn & Co., Maschinenfabrik A.-G., Düsseldorf.

In der heutigen Hauptversammlung, in der nur der Aufsichtsrat und keine Aktionäre vertreten waren, wurde der Abschluß, der mit einem Verlust von 43865 M. abschließt, genehmigt. Der Punkt 4: Wahlen zum Aufsichtsrat, wurde von der Tagesordnung abgesetzt, weil keine Aktionäre erschienen waren. Auch wurden sonst keine Mitteilungen gemacht.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

In der gestrigen Vorstandssitzung wurde beschlossen, am nächsten Samstag mit der Handelskammer zusammenzutreten, um die nötigen Vorbereitungen für die am 29. d. Mts. nach Mannheim einzuberufenden größeren Versammlung zu treffen, zu der weitere Kreise herangezogen werden sollen. Die Tagesordnung dieser größeren Versammlung ist die Stellungnahme zu der in Berlin gegründeten landwirtschaftlichen Handelsbank. Der Versammlung wird auch Herr Dr. Waage aus Berlin beizutreten, der sich schon im Voraus dazu bereit erklärt hat, Süddeutschland alle Zugeständnisse zu gewähren, um gemeinsam vorzugehen zur Wahrung der Interessen des deutschen Getreide- und Strohstoffunternehmens-Handels.

Berliner Getreidemarkt.

WTB Berlin, 23. April. Am heutigen Frühmarkt und an der Mittagsbörse kamen keine Notierungen zustande.

Der Verkehr am Produktmarkt war heute nicht besonders lebhaft. Das Angebot hielt sich in engeren Grenzen.

Mais per Loko wurde bis 640, rollende Ware bis 630 gehandelt, ausländische Gerste wurde gefragt. Lokoware erzielte bis 670, rollende Gerste bis 640.

Maismehl stellte sich niedriger und wurde mit M. 80.- bis 90.- bezahlt. Auch Reis und Reismehl war niedriger, da das Interesse für diese Art nachgelassen hat.

Verkehr.

Lehnkering & Co. A.-G., Duisburg.

Nach Abschreibungen von 333489 M. gegen 209255 M. verbleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 334577 M. gegen 333325 M., woraus wieder 6 Prozent Dividende vorgeschlagen werden. Zum Vortrag auf neue Rechnung kommen 57184 M. gegen 55325 M. Seit Kriegsanfang ist die Schifffahrt fast ganz zum Stillstand gekommen. In den letzten Monaten fanden einzelne Schiffe wieder Beschäftigung aber zu unvollständigen Frachten, weil das Angebot der Fahrzeuge ausbleibt groß war. Die Lagerhäuser der Gesellschaft und ihre sonstigen Anlagen am Rhein waren während des verfloßenen Jahres dauernd gut beschäftigt. Das Büro der Zweigniederlassung in Antwerpen wurde durch die Belagerung vernichtet, jedoch konnte die Gesellschaft den Betrieb im November wieder aufnehmen. Ueber die Aussichten lasse sich infolge der Kriegswirren nichts sagen.

Gesamtverluste der Seeschifffahrt im Jahre 1914.

Im Jahresbericht der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia in St. Gallen wurden die Gesamtverluste der Seeschifffahrt im Jahre 1914 nach einer vom Büro Veritas aufgestellten Liste zusammengestellt. Danach sind verloren gegangen 319 (im Vorjahre 455) Segler mit 167545 (293065) Tonnengehalt. Die Zahl der verlorengegangenen Dampfer betrug 383 (392) mit 922265 (614356) Tonnengehalt. Wie der Bericht hierzu richtig bemerkt, läßt dieses Bild den Einfluß des Krieges auf die Schifffahrt klar erkennen, denn die Ursache der

enormen Zunahme des Tonnengehalts der verlorenen Dampfschiffe ist lediglich in der zerstörenden Wirkung von Minen, Kriegsschiffen und U-Booten auf in der Hauptsache große Dampfer zu suchen.

Letzte Handelsnachrichten.

Frankfurt a. M., 23. April. (Priv.-Tel.) Aus Berlin wird gemeldet: Da die Bilanzarbeiten bei der Orenstein u. Koppel - Arthur Koppel A.-G. Berlin noch nicht fertig sind, kann auf die eingehenden Anfragen und die maßliche Dividende noch nicht vorbehaltlos geantwortet werden. Einweilen spricht im Vernehmen noch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß 6 v. H. (i. V. 12 v. H.) zur Verteilung gelangen.

Düsseldorf, 23. April. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Kölnischen Unfall-Versicherungsgesellschaft in Köln a. Rh. beantragt der am 19. Mai stattfindenden Hauptversammlung eine Dividende von 93,75 M. pro Aktie von M. 500 und eine Dividende von M. 187,50 pro Aktie von M. 1000.

Berlin, 23. April. (Von uns. Berl. Büro.) Wie der B. Z. aus Wien gemeldet wird, wird das Prioritäten-Arrangement der Südbahn demnächst zum Abschluß gelangen. Die Südbahn wird die Erklärung abgeben, daß das Arrangement perfekt ist infolge der formellen Durchführung der Abstimmung der Obligationen und Aktien. Die Aufnahme des Tilgungsdienstes erfolgt erst nach dem Frieden.

Gegenwärtig ist der Verkehr der Südbahn über den Brenner sehr lebhaft. Die Südbahn hat keine Bankschuld, sondern ein Bankguthaben infolge des Zahlungsausfalls an feindliche Gläubiger.

WTB Berlin, 23. April. (Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach einem telegraphischen Bericht des kaiserlichen Botschafters in Washington verlängerte die russische Regierung die Frist für die liquidation der deutschen Handelsunternehmen in Rußland, die am 1. April a. St. ablaufen sollte bis zum 1. Juni 1915 a. St.

Berlin, 23. April. (Von uns. Berl. Bureau.) Aus London wird gemeldet: Bis jetzt sind 953000 Pfund neue englischen Schatzwechsel, welche zu veränderten Diskontsätzen begeben werden, untergebracht worden.

Berlin, 23. April. (Von uns. Berl. Bureau.) Aus dem Haag wird gemeldet: Die Einkünfte der englischen Schatzämter beliefen sich in der am 17. April abgeschlossenen Woche auf 6,83 Millionen Pfund gegen 4,14 Millionen Pfund in der gleichen Woche des Vorjahres. Die Ausgaben dagegen betrugen statt 1,95 Millionen Pfund in der vorjährigen Vergleichswoche jetzt 24,6 Millionen Pfund gleich 492 Millionen M. Die englische Regierung beschloß, sich neue Geldmittel durch die Ausgabe von 120 Millionen M. 3prozent. irischer Landanleihe zu beschaffen.

Rotterdam, 23. April. (Von uns. Berichterstatter.) Wie aus Budapest gemeldet wird, hat die österreich-ungarische Regierung Vorkehrungen getroffen, um den Kupferbergbau in Oesterreich möglichst leistungsfähig zu machen.

London, 22. April. (WTB. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York unter dem 20. April: Der amerikanische Export sank in den letzten acht Monaten gegen das Vorjahr um 221422000 Dollar.

Konstantinopel, 22. April. (WTB. Nichtamtlich.) Die Einnahmen der türkischen Tabak - Regie - Gesellschaft betrugen im Monat März 1770000 Piaster gegen 2180000 Piaster in der gleichen Periode des Vorjahres.

Zahlungseinstellungen, Liquidationen und Konkurse.

Aus der deutschen Konkursliste.

Apolda: Kaufmann Ernst Oehlhoff, Inhaber der Firma Max Woller Nachf.; Bredstedt: verst. Landmann Mühlen- und Ziegeleibesitzer Hermann Bruhn; Köln - Mülheim (Rhein): Anstreichermeister Georg Thölstrup; Dresden: Kaufmann Karl Sicker; Gelsenkirchen: Anstreichermeister Hermann Heß; Lörrach: Emilie Gump Wwe. geb. Herzog; Neuf: Kaufmann Peter Koch; Pforzheim: Möbelgeschäftsleiterin Wilhelmine Nobbenius geb. Boxers; Straßburg i. Els.: verst. Holzbuchbindermeister Gustav Dürr.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos. Druck und Verlag der: Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

